

Mangel eines Kopfpolsters spürte er nicht und bald schnarchte er mit dem Bruder um die Wette. Die Musik war recht lieblich anzuhören. Es klang beifällig so als ob zwei scharfe Sägen einen didgründigen Pfeil bearbeiteten. Einige Stunden mochten die zwei gefügt haben, da stieß dem Jacob sein Instrument plötzlich auf einen Ast; es raspelte und knackte und knarrte und stockte — und dann noch ein Kröcheln — ein Riß — der Jacob wachte auf. — Er drehte sich um, da stieß er auf etwas Hartes. Er griff danach und merkte zu seinem Schrecken, daß noch ein dritter in seinem Bette liege. Er dachte sofort an Räuber, Diebe und Mörder. Der Philipp war durch die Berührung ebenfalls erwacht und holte einen tiefen Athemzug.

Zippel, Zippel — hoi, Zippel! flüsterete der Jacob.

Was gibt's denn, Jaggl? fragte der andere.

Du Zippel — in meinem Bett neben mir liegt einer, ein langer dicke Kerl! Das bildest dir ein, Jaggl! — Hat dich etwa die Trude gedrückt?

Nein, nein — es ist ein Mensch — ein Kerl — ein Räuber!

Einen Augenblick schwiegen die beiden — da flüsterete plötzlich der Philipp!

Jaggl, Jaggl.....neben mir liegt auch einer!

Heiliger St. Fritz, winselte der Jacob, eine ganze Räuberbande!

Machen wir Lärm — wecken wir die Knechte!

Beileibe nicht — — die Kerle haben gewiß Messer bei sich ..... bis die Knechte da wären, hätten sie uns längst kalt gemacht!

Was stellen wir denn in Gottes Namen an? ..... Ich zittere wie eine Rute!

Du, Zippel, ich mein', die Spitzbuben schlafen..... machen wir uns heimlich fort!

Jaggl, Jaggl, der meinige rührt sich! Zippel, der meinige auch.....o heil. St. Fritz, er packt mich!

Schmeiß' ihn heraus Jaggl.....hin sind wir so wie so. In der Verzweiflung packt der Jacob den Eindringling mit kräftigen Fäusten und im nächsten Augenblicke flog der Philipp weit hinaus auf den Boden.

Jaggl, Jaggl, schrie der Philipp, der meine hat mich herausgeschmissen.

Zippel, wehr' dich.....pack' ihn, würg ihn! mahnte der Jacob.

Es bedurfte nicht der Mahnung. Der Zippel hatte den vermeintlichen Räuber im Bette schon gefaßt und bearbeitete ihn mit seinen Fäusten. Dieser aber wehrte sich tapfer mit den Zähnen und den Händen. Die zwei Brüder schlugen, würgten, bißen sich und zugleich schrien beide wie die Zahnbrecher:

Knechte, auf, zu Hilfe..... hoi, Hansl, Seppel, Beit, Räuber, Diebe, Mörder!... Ach wehe, ach wehe.....Zippel, hilf mir!... Jaggl, wehr' dich!

Es krachte und schnackte und schmatzte .....patsch.....patsch.....patsch ..... patsch ..... Endlich erschienen mit Messern und Gabeln und Hämmern versehen, die erschreckten Knechte. Einer trug eine Laterne. Als sie die tausenden Brüder sahen, wußten sie anfangs nicht, was sie denken sollten.

Die beiden Brüder ließen gleich von einander, als sie sich beim Scheine der Laterne in die Augen blickten.

Jaggl, bist du's? fragte bestürzt Philipp.

Zippel, ich hab' gemeint du bist ein Räuber! schrie der Jaggl.

Die Knechte lachten, aber die zwei Brüder ließen es sich nicht nehmen, daß Räuber im Hause seien. Die Knechte mußten unter die Bettstätten leuchten, alle Winkel durchstöbern — von den Räubern war keine Spur zu entdecken. Endlich gewahrte der Philipp, daß seine Lagerstätte noch

unberührt sei, und nun dämmerte ihm ein großer Komet auf. Er flüsterete dem Jacob etwas in die Ohren, dann sagte er zu den Knechten:

Leute, geht nur schlafen; ich meine es ist alles nur ein Geisterpud gewesen.

Ja, ja, es wird schon sein, meinte der Großknecht, es thut schon längere Zeit geistern im Hause.

Nach einer Viertelstunde lag wieder tiefschlafend über dem Scheideggerhose.

Am nächsten Tage schritten der Philipp und der Jacob klägliche Gesichter. Das erste Mal in ihrem Leben blickten sie sich mit scheelen Augen an; ein jeder rieb sich die blauen Flecke auf seiner Kehreite und bis unmutig die Zähne übereinander. Drumten am Brunnen aber sang der Kuhbub:

„Der Mensch hat an Geist,  
Hat der Schullehrer g'sagt;  
Und daß der Wein a oan got,  
Hab' i selber derstagt. —  
Und wenn dö zwoa raf'n,  
So hot's fast den Schein,  
Als ob halt der Weingeist  
That der Stärkere fein.“

**Canada und die Hudson-Bay.**

Der Dominion von Canada gehört das ganze weite Gebiet von der Nordgrenze der Ver. Staaten bis hinauf in die Polargegend, wo sich die Küste im ewigen Eise verliert. Das hat bis jetzt alles unbesritten gegolten, aber seitdem so viel Gebiet, das zuvor als öde Wüste erachtet, sich als wertvoll nutzbar erwiesen hat, regt sich doch die ausländische Begierde. Land will man den Canadiern freilich nicht abnehmen, aber auf die Gewässer der Hudson-Bay richtet sich das Verlangen von Walfisch- und andern Jägern und Fischern, die dort ihrem Gewerbe obliegen wollen, ohne irgend welche Hoheitsrechte anzuerkennen, wie sie dies freilich seit etwa Mitte des vorigen Jahrhunderts schon gethan haben. Vertragsmäßig ist das Eigentumsrecht auf die Hudson-Bay dahin geregelt, daß dieselbe im Urrecht der Verträge von 1713 von Frankreich als „geschlossenes Meer“ an England abgetreten wurde und die Ver. Staaten im Washingtoner Verträge von 1818 die Souveränitätsrechte Großbritanniens über die Bai anerkannt haben. Die englische Regierung hat im Jahre 1870 durch besonderes Dekret die Autorität der britischen Krone über das Gebiet an Canada übertragen. Die Walfischfänger, besonders solche aus den Ver. Staaten, doch auch aus Schottland, haben sich um diese Verträge freilich nie gekümmert und nie die canadische oder die englische Regierung um Erlaubnis gebeten, den Walfischfang in der Bai betreiben zu können, noch weniger haben sie daran gedacht, eine Abgabe zu entrichten, sondern die Gewässer als keines Herrn Gebiet betrachtet, neuerdings sogar Teile des Ufers für Fischereizwecke beschlagnahmt. Auf Vassim-Land, das die nördliche Grenze der Hudson-Bai bildet, sind drei Walfischfangstationen; von ihnen befindet sich eine in Händen eines Amerikaners, die beiden anderen gehören Schotten und eine vierte Station soll gleichfalls von einem Schotten in diesem Winter auf Vassim-Land etabliert werden. Eine andere schottische Station liegt in der Hudson-Bai selbst, und ist, wie die übrigen schottischen Stationen permanent. Die amerikanischen Walfischfänger, die zumeist von New Bedford in Massachusetts kommen, bleiben drei Jahre oder vier Jahre auf einer Fahrt. Wie die schottischen Walfischfänger, lassen sie die Jagd und das Perlegen der erlegten Tiere von Eskimos verrichten. Der Ertrag des Fanges scheint sehr lohnend zu sein. Den Angaben der Ver. Staaten Fischerei-Kommission zufolge,

warf er während der letzten elf Jahre einen Totalgewinn von \$1,871,000 ab. In der genannten Zeit wurden 68 Walfischfahrten nach der Hudson-Bai unternommen, so daß jede Fahrt einen Gewinn von \$27,420 einbrachte. Ein einziger ausgewachsener Grönland-Wal ist \$20,000 wert; seine Knochen verkaufen sich zu \$14,000 die Tonne, und auch der Thran erzielt einen guten Preis. Bedenkt man, daß in den obigen Zahlen nicht die Gewinne der schottischen Walfischfänger mit eingerechnet sind und daß überdies die Ufer der Hudson-Bai reich an Moschusochsen und allerlei Pelztieren sind, die gleichfalls ohne Jagdschein gejagt werden, so kann man sich einen ungefähren Begriff davon machen, welche reiche Ernte die schottischen und amerikanischen Walfischfänger, die die Hudson-Bai und ihre Umgebung besuchen, während der letzten drei Jahrzehnte eingeheimst haben müssen.

Die canadische Regierung will nun diesem Freiheitsrecht ein Ende machen und fortan den Zugang zur Hudson-Bai und ihren Ufern nur noch denjenigen Fischern und Jägern gestatten, die ihr eine Abgabe entrichten und sich ihren Gesetzen und Vorschriften unterwerfen. Ein Walfischfängerschiff aus den Ver. Staaten, die „Eril“, hat sich bereits gezwungen gesehen, Tribut zu zahlen, selbstverständlich auch sofort in Washington Protest eingelegt, wie das auch die Schotten bei der britischen Regierung beabsichtigen. Canada scheint indessen in seinem guten Recht zu sein.

Man gehe zu  
**J. H. LYONS**  
— für —  
**Baumaterial**  
Ich habe stets an Hand No. 1 Lumber, Latten, Schindeln, Fenster, Türen und Rahmen, sowie Möbeldings.  
Alle Arten von Farm-Maschinerie. Samen-Hafer zu verkaufen.  
Leute die zu bauen beabsichtigen, werden wohl thun vorher bei mir vorzusprechen.  
Lumber Yards in  
Münster und St. Bruno,  
Sask.

**Winnipeg Marktbericht.**

Weizen, No. 1. Northern.....	92
Weizen, No. 2. Northern.....	95
Weizen, No. 3. Northern.....	89
Weizen, No. 4. Northern.....	83½
Hafer, No. 2. weiß.....	37
Hafer, No. 3. weiß.....	35
Gerste, No. 3.....	38
Gerste, No. 4.....	35
Kartoffeln.....	75
Butter.....	21
Räse.....	11—12
Rindvieh, tops lebendig.....	3½—4
Schafe geschlachtet.....	8
Schweine lebendig.....	4—5
Hühner geschlachtet.....	11
Enten und Gänse, geschl.....	11—11½

**G. O. Mc Hugh & Co.**  
Advokat und Notary Public  
Rechtsanwalt für die Bank of British North America und für die Catholic Settlement Society.  
Office über Friesen's Eisenwaren-Laden.  
Kosthern — — Sask.

**G. E. McCraney**  
Advokat und Notary Public  
Rechtsanwalt für die Imperial Bank of Canada.  
Office neben der Imperial Bank.  
Kosthern — — Sask.

**Imperial Bank of Canada.**  
Authorisiertes Kapital... \$4,000,000  
Eingezahltes Kapital... \$3,000,000  
Reserve-Fonds... \$2,650,000  
Haupt-Office: Toronto, Ont.  
Gewährt Zinsen auf Depositen. Wechsel nach allen Ländern der Welt ausgestellt und eingeliefert. Betreibt ein vollständiges allgemeines Bankgeschäft.  
W. A. Hebblewhite, Manager,  
Kosthern, N. W. Z.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in allerhand Spirituosen wie:  
Wein, Liqueur, Brantwein, Whiskey sowie Pfeifen, Tabak und Cigarren.  
Wm. Ritz, Kosthern.  
Gegenüber dem Bahnhof.

**Anzeige!**  
Schuhe für Männer, Frauen und Kinder zu verkaufen. Alte Schuhe werden repariert.  
Geo. H. Muench, Münster.

**Pensionat u. Tageschule**  
Unserer lieben Frau von Sion,  
Prince Albert, Sask.  
Diese Anstalt in einem der schönsten und gesündesten Teile unserer Provinz gelegen, wird am 1. November ihren Kursus eröffnen. Zöglinge werden auf Wunsch für die von der Regierung vorgeschriebenen Schulprüfungen vorbereitet.  
Unterricht in Musik und Kunst wird zu mäßigen Preisen erteilt.  
Um besondere Auskunft wegen Aufnahmebedingungen für Pensionarinnen und Externe wende man sich an:  
**REV. MOTHER SUPERIOR,**  
Academy of our Lady of Sion,  
PRINCE ALBERT, SASK.

**Great Northern Hotel.**  
Katholisches Gasthaus.  
Kosthern, Sask.  
Empfehle mich den geehrten Bewohnern der St. Peters-Colonie, sowie auch den neu ankommenden Ansiedlern.  
Gute reelle Bedienung, beste Küche.  
**Charles Lemke**  
Ansiedler aus der St. Peters-Colonie.

**Sichere Genesung aller Kranken** durch die wunderwirkenden **Granthematische Heilmittel**, (auch Baunscheibtsmus genannt)  
Erläuternde Circulare werden postfrei zugesandt. Nur einzig allein echt zu haben von  
**John Linden,**  
Special-Arzt der Granthematischen Heilmethode.  
Office und Residenz: 948 Prospect-Strasse, Better-Drauer W.  
Edel Land, O.  
Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Anpreisungen.